

Einleitung

Nach Ostern erscheint nun der erste Infodienst Demografie im Jahr 2014. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen unter anderem die Fachstelle zur Beratung von Jugendhilfeträgern und -ämtern bei der Jugendhilfeplanung vor. Außerdem haben wir drei unterschiedliche Fördertöpfe für Sie: Zum einen zur Mensch-Technik-Interaktion zur Begegnung des demografischen Wandels, desweiteren zu Projekten für eine lebendige Nachbarschaft und einen für kleine lokale Inklusionsprojekte. Wir informieren Sie ebenso über die endgültigen Ergebnissen des Wettbewerbs „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“, die Option eines Check-Ups: Barrierefreiheit, sowie über eine Publikation, die verspricht, eine Anleitung zur Planung von inklusiven Gemeinwesen zu sein. Die Möglichkeiten, dem demografischen Wandel zu begegnen, sind vielfältig. In diesem Infodienst werfen wir immer Schlaglichter auf besonders interessante Projekte und Fördertöpfe.

Wir wünschen Ihnen auch diesmal viel Freude bei der Lektüre und freuen uns über Anregungen und Verbesserungsvorschläge (info@ibis-institut.de).

Ihr İbis Team

Fachstelle zur Beratung von Jugendhilfeträgern und Jugendämtern

In NRW hat sich eine Fachstelle zur Beratung von Jugendhilfeträgern und Jugendämtern in NRW gegründet. Ihre Beratung erstreckt sich von Hilfestellung bei der Entwicklung oder Fortschreibung entsprechender Konzepte der offenen Kinder- und Jugendarbeit bis zur Entwicklung von flexiblen und bedarfsgerechten Angeboten im Bereich präventiver Jugendhilfe. Die Rheinflanke gGmbH, als Trägerin dieser durch das Land Nordrhein-Westfalen geförderten Fachstelle,

İbis - Infodienst Demografie 01/14

Einleitung

Fachstelle zur Beratung von Jugendhilfeträgern und Jugendämtern

Werkstatt Vielfalt. Projekte für eine lebendige Nachbarschaft

Noch viel mehr vor – Inklusion fördern

Ausschreibung des hoch dotierten Demografiewettbewerbs InnovaKomm

Ergebnis des Wettbewerbs „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“

Check-Up: Barrierefreiheit

İbis – Rezension: Inklusive Gemeinwesen Planen

weist Erfahrungen in der vernetzten mobilen sportbezogenen Jugendarbeit auf. Weiterhin versteht sie sich als Multiplikatorin guter Praxisbeispiele und erprobter Programme, die darauf abzielen, eher bildungsferne junge Menschen mit Sport zu erreichen, sie zu binden und Perspektiven für das (Berufs-)Leben realistisch werden zu lassen. Das Wirkungsfeld ist zunächst Nordrhein-Westfalen, überregionale und weltweite Kooperationen z.B. durch die Mitgliedschaft in streetfootballworld, lassen jedoch auch den Blick über Landesgrenzen zu. Aus der Arbeit der Fachstelle sind in der Schriftenreihe „Mitspielen. Mitreden. Mitgestalten - Über Fußball zur Teilhabe. Anstöße“ bislang die zwei Publikationen „Fußball für Toleranz/ Generationendialog – Zwei Modelle“ und „Jugendhilfe und Schule. Das Modell Rhein-Flanke – Tagungsdokumentation“ (beide Hrsg. H-Georg Lützenkirchen) entstanden.

Bei Interesse an der einer Beratung oder einem Erfahrungsaustausch können Interessierte einen Termin mit der Geschäftsführung und der pädagogischen Leitung der RheinFlanke unter info@rheinflanke.de vereinbaren.

Weitere Informationen erhalten Sie [hier...](#)

Impressum:

Herausgeber: İbis - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare
Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

Kontakt, An- und Abmeldung: info@ibis-institut.de

Redaktion: Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

Werkstatt Vielfalt. Projekte für eine lebendige Nachbarschaft

Die Robert Bosch Stiftung fördert auch 2014 wieder Projekte, die sich für den Kontakte zwischen jungen Menschen (8-27 Jahre) aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen oder religiösen Milieus einsetzen. Ziel ist es, eine lebendige Nachbarschaft zu gestalten. Die Projekte können lokal oder stadtteilübergreifend konzipiert und über einen Zeitraum von sechs Monaten bis zu zwei Jahren angelegt sein. Antragsberechtigt sind unter anderem Vereine, Schulen und städtische Jugendeinrichtungen. Die Förderhöchstsumme beträgt 7.000 Euro. Die Frist für die Einreichung von Förderanträgen ist der 15. September 2014.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Noch viel mehr vor – Inklusion fördern

„Noch viel mehr vor“ ist eine neue Förderaktion von Aktion Mensch. Mit bis zu 5.000 Euro werden kleine lokale Projekte unterstützt, die einen konkreten Beitrag zu Inklusion leisten und Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen. Antragsberechtigt sind freie gemeinnützige Träger. Die Umsetzung eines Projekts in den Bereichen Barrierefreiheit, Bildung, Freizeit, öffentlichkeitswirksame Aktionen, gesellschaftliches Engagement, Gesundheit, Kunst und Kultur oder Sport sollte innerhalb von zwölf Monaten erfolgen. Eigen- und Drittmittel sind ausdrücklich erwünscht, aber nicht zwingend notwendig.

Förderanträge können ausschließlich im Online-Antragsystem der Aktion Mensch gestellt werden.

Weitere Informationen zur Aktion Mensch Förderaktion erhalten Sie [hier](#).

Ausschreibung des hoch dotierten Demografiewettbewerbs InnovaKomm

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat den Wettbewerb "Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel" (InnovaKomm) ausgeschrieben.

Gefördert werden Innovationen in der Mensch-Technik-Interaktion (MTI) in Bereichen wie Wohnen, Mobilität, Gesundheit, Pflege, Teilhabe und Arbeitswelt. Ziel ist, die Bedarfe der Menschen vor Ort zu analysieren und praxisorientierte Lösungen zu entwickeln. Gefördert werden Wissenschafts-Praxis-Kooperationen, die den demografischen Herausforderungen in Kommunen und Regionen mit dem passgenauen Einsatz neuer Technologien begegnen. Bewerben können sich wissenschaftliche Einrichtungen sowie kommunale und regionale Akteure aus Verwaltung, Verkehrsbetrieben, Vereinen und Verbänden, privatwirtschaftlichen Betrieben, Pflegediensten/-heimen, Kitas, kirchlichen Einrichtungen und Genossenschaften. Eine Antragstellung durch kleine und mittlere Unternehmen ist ausdrücklich erwünscht.

Der Wettbewerb erfolgt in zwei Phasen. In der ersten Konzeptentwicklungsphase werden bis zu 20 Projekte sechs Monate lang mit jeweils max. 50.000 Euro bei der Erarbeitung eines strategischen Handlungskonzepts unterstützt. In der zweiten Phase werden bis zu fünf Projekte hiervon über einen Zeitraum von maximal fünf Jahren mit jeweils bis zu fünf Millionen Euro bei der Realisierung gefördert. Für die Bewerbung zur 1. Phase ist eine maximal 15 Seiten umfassende Projektskizze einzureichen. Bewerbungsschluss für die erste Phase ist der 16. Mai 2014.

Weitere Informationen zum Demografiewettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erhalten Sie [hier](#).

Ergebnis des Wettbewerbs „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“

Wie bereits im letzten Infodienst Demografie angekündigt, stellen wir in dieser Ausgabe die fünf Gewinnerprojekte des Wettbewerbs vor.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) rief Anfang letzten Jahres den Wettbewerb „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“ aus. Damit sollen Regionen unterstützt werden, medizinische, pflegerische und soziale Dienstleistungsangebote zum Nutzen aller Beteiligten systematisch miteinander zu vernetzen. Insgesamt bewarben sich 78 Regionen mit Projekten, aus denen die 12 besten Ideen für Gesundheits- und Dienstleistungsregionen ausgewählt wurden. Diese wurden zunächst mit je 50.000 Euro gefördert, um ihre Konzepte detailliert auszuarbeiten, Partnern zu gewinnen und regionalen Netzwerke weiter auszubauen. Hieraus wurden nun wiederum fünf ausgewählt, die vom BMBF bis 2018 finanziell unterstützt werden. Für deren Umsetzung stehen insgesamt 20 Millionen Euro zur Verfügung.

Ausgewählt wurden:

- [Flexible und individualisierte Netzwerke](#) für präventive Gesundheitsdienstleistungen in der Region Augsburg/Schwaben (FISnet)
Vorsorgende Gesundheitsdienstleistungen sollen besser auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche älterer Menschen abgestimmt werden.
- [VorteilJena](#) - Vorbeugen durch Teilhabe: für ein gesundes Miteinander in der Region Jena
Durch gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalt sollen die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit erfolgreicher gelingen.
- [Präventionsnetzwerk Ortenaukreis](#) in der Region Ortenaukreis (PNO)
Aufbau eines institutions- und systemübergreifenden Netzwerkes um die seelische und körperliche Gesundheit, sowie die soziale Teilhabe nach dem Leitbild der Inklusion zu verbessern.
- [Ältere als \(Ko-\)Produzenten von Quartiersnetzwerken](#) in der Region Ruhrgebiet
Um das Altern im gewohnten Umfeld zu

ermöglichen, werden reale und digitale Quartiersnetze, geeignete Kommunikationsmedien sowie ein Schulungs- und Beratungskonzept entwickelt.

- [Chemnitz+](#) - Zukunftsregion lebenswert gestalten in der Region Mittleres Sachsen
Entwicklung und Vernetzung von unterstützenden und aktivierenden Gesundheits- und Dienstleistungsangeboten im Umfeld der Wohnung.

Weitere Informationen zu den Ergebnissen des Wettbewerbs finden Sie [hier](#), zu den einzelnen Gewinnern folgen Sie bitte dem jeweils hinterlegten Link.

Check-Up: Barrierefreiheit

Viele Kommunen und staatliche oder nicht-staatliche Organisationen leisten seit Jahren gute Arbeit, um die Barrierefreiheit zu optimieren. Oft bietet es sich an, den bisherigen Prozess gemeinsam zu beleuchten, um zu verdeutlichen, was bereits umgesetzt wurde und was sich als problematisch erwiesen hat. Neue Perspektiven zum weiteren Vorgehen können entwickelt und die inhaltliche Planung wieder an die langfristige Strategie angepasst werden. Damit ist der Check-Up sowohl Element eines Controllings wie auch der strategischen Planung und Steuerung.

Inhalte des Check-Ups

- Schritt 1: Was haben wir bisher erreicht? Wie barrierefrei sind wir?
- Schritt 2: Wo sehen wir Probleme und Herausforderungen?
- Schritt 3: Was würden wir gerne optimieren?
- Schritt 4: Wie können diese Optimierungen aussehen?
- Schritt 5: Was werden wir realisieren? Wie sieht hierfür ein (grober) Vorgehens- und Zeitplan aus?

Im Check-Up unterstützen unsere ReferentInnen mit ihren Erfahrungen Teams aus Verwaltungen, Bildungseinrichtungen oder freien Trägern und Vereinen bei diesem Anliegen.

Für Workshopenfragen senden Sie bitte eine E-Mail an: info@ibis-institut.de

İbİs – Rezension

Inklusive Gemeinwesen Planen

Die Arbeitshilfe „Inklusive Gemeinwesen Planen“ bietet in einer Art Baukastensystem Anregungen zur Umsetzung von Inklusion vor Ort. Es soll aufzeigen, wie mit den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention vor Ort praktisch und wirkungsvoll umgegangen werden kann.

Das Handbuch wurde im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS) vom Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen, unter breiter Beteiligung weiterer ExpertInnen umgesetzt. Ziel ist es, Ansätze und Hilfen in den unterschiedlichen Phasen der Erstellung eines kommunalen Konzepts zu bieten. Von der ersten Planung und der Feststellung des aktuellen Inklusionsstands, über die Reflexion des bisherigen Inklusionsprozesses und der Einleitung von Verfahren zur Betroffenenbeteiligung, bis hin zur Planung konkreter Schritte zur Umsetzung.

Der erste Teil befasst sich mit den planerischen Voraussetzungen zur Verwirklichung eines inklusiven Gemeinwesens. Von der Begriffsdefinition über die Herausforderungen und Grundlagen bis hin zu Empfehlungen zur Verwendung der Arbeitshilfe. Im zweiten Teil geht es dann um die konkrete Umsetzung und Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens. Diese gliedert sich in fünf Dimensionen, die für eine inklusionsorientierte kommunale Behindertenpolitik und die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens relevant seien. Die fünf Dimensionen umfassen die Themenkomplexe:

1. Partizipation und Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen
2. Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für die Idee der Inklusion
3. Gestaltung einer barrierefreien Infrastruktur

4. inklusive Gestaltung von Bildungseinrichtungen und anderer Einrichtungen für die Allgemeinheit (Vereine, Museen, Theater, Verwaltungen usw.)
5. Planung und Entwicklung flexibler und inklusionsorientierter Unterstützungsdienste

Zu jeder Dimension werden einleitend die Vorgaben der Behindertenrechtskonvention und die Ergebnisse aus dem Projekt „Inklusive Gemeinwesen Planen“ vorgestellt. Anschließend findet sich eine Hilfe zur Einschätzung der Ausgangssituation in der eigenen Kommune mittels Diskussionsfragen, gefolgt von der Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten, sowie einigen Projektideen. Zur Diskussionsanregung wurden Fragen zusammengestellt und eine Zielperspektive formuliert. Bei den Handlungsempfehlungen wird auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand von Kommunen eingegangen. Darauf aufbauend werden die wichtigsten Kriterien für ein Gelingen kurz gebündelt. Alles in allem handelt es sich um ein ziemlich umfangreiches Werk, das sich primär, wie bereits aus dem Titel hervorgeht, zur Planung des Prozesses eignet. Handlungsempfehlungen und Ideen werden zwar gegeben, neue innovative Ideen finden sich jedoch kaum. Die Handreichung eignet sich demnach für jene, die sich bisher nur am Rande mit der partizipativen Entwicklung von kommunalen Konzepten beschäftigt haben und eine Schritt für Schritt Anleitung oder Anregungen für den Entwicklungsprozess suchen. Allerdings sollte ein solcher Entwicklungsprozess durch Fachleute begleitet, um das Gelingen sicherzustellen und damit die Motivation der Akteure zu stärken.

Die komplette Broschüre zum Herunterladen finden Sie [hier](#).